

Böckenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Instratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.,
die Reklamezeile 20 Pfg. Anwerdige: 15 Pfg.
Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.
Fernsprecher: Amt Tannus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
↔ (Frankfurt-Böckenheimer Anzeiger) ↔
Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Abonnements-Preis
einschließlich Beiergerlohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1938.

Der Krieg.

Amthlicher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 14. Nov. Die Kämpfe in Westflandern dauern noch an, in den letzten Tagen behindert durch das regnerische und stürmische Wetter. Unsere Angriffe schritten weiter langsam vorwärts. Südlich Ypern wurden 700 Franzosen gefangen genommen. Englische Angriffe westlich Lille wurden abgewiesen. Bei Verdun an der Maas mußten die Franzosen eine beherrschende Stellung räumen.

Auch im Argonner Walde nahm unser Angriff einen guten Fortgang; die Franzosen erlitten starke Verluste und ließen auch gestern wieder 150 Gefangene in unseren Händen.

In Ostpreußen dauern die Kämpfe noch an. Bei Stalupönen wurden 500 Russen gefangen genommen. Bei Soldau fiel noch keine Entscheidung.

In der Gegend Ueloclawez wurde ein russisches Armeekorps zurückgeworfen. 1500 Gefangene und 12 Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Die junge deutsche Flotte

hat sich unserem alten ruhmreichen Landheer würdig an die Seite gestellt. Beide sind eines Geistes, und dieser Geist ist nicht tot zu kriegen, er ist die Bürgschaft und die Gewißheit des Sieges. Der Wunsch nach einer starken deutschen Flotte ist so alt wie das Verlangen nach einem einigen deutschen Reich. Der Erfüllung dieses Wunsches stellten sich jedoch Schwierigkeiten und Hindernisse entgegen, die den ersten Anfang ergebnislos ausgeben ließen. Es war in dem toten Jahre 1848, als in der Paulskirche zu Frankfurt a. M. die Nationalversammlung tagte, um den alten 1815 gegründeten Bundesrat, in dem Österreich den Vorsitz führte, zu beseitigen und ein selbstständiges deutsches Reich aufzurichten. Gleichzeitig mit diesem Plane erwachte das Verlangen nach einer deutschen Flotte. Sammlungen wurden in allen deutschen Gauen veranstaltet und Tausende brachten Opfer zur Bewirklichung des großen nationalen Gedankens. Binnen kurzem gelang es, vier Fregatten, fünf Korvetten, zwei Segler und sechs Kanonenboote zusammenzubringen und in der Nordsee zu stationieren. Die Zeit war jedoch noch nicht reif für diese Gedächte. Die Schöpfungen der Nationalversammlung waren aus der Begeisterung geboren und konnten nicht untergehen; für den Augenblick aber fehlte es ihnen an der soliden Unterlage. Die Nationalversammlung wurde gesprengt und an ihre Stelle trat der alte Bundesrat, in dessen Auftrage das Bundestagsmitglied Hannibal Fischer die deutsche Flotte um eine Million Gulden an den Meißbietenden loskaufte. Die Verkauftionierung erfolgte, weil England erklärt hatte, es würde eine deutsche Flotte auf den Meeren als Piratenflotte betrachten und das Schiff, das diese Flotte zeige, in den Grund bohren. Diese Ereignisse liegen erst wenig über sechzig Jahre hinter uns, und heute? Englands Gefinnung ist noch die alte geblieben, aber unsere Flotte hat den britischen Stolz gedehmütigt und die englische

Seeheer so schwer erschüttert, daß sie nach dem Kriege zusammengebrochen sein und sich nicht mehr behaupten können wird.

Der japanischen Flotte entgegen.

Berlin, 14. Nov. Die „Voss. Zig.“ läßt sich aus dem Haag melden: Die „Times“ veröffentlichte eine Depesche des „Newport Herald“ aus Valparaiso, nach der es dem Admiral Grafen v. Spee gelang, die „Dresden“ und „Leipzig“ die zur Auffuchung des englischen Kreuzers „Drauto“ abgehandelt waren, wieder mit dem Geschwader zu vereinigen, um der aus acht Schiffen bestehenden japanischen Flotte entgegen zu fahren.

Die Niederlage der Serben.

Wien, 13. Nov. Zu dem Vordringen der österreichisch-ungarischen Truppen in Serbien melden die Wäiter: Nach unserem großen Siege auf den Höhen von Kufiste wollten sich die Serben auf den Höhen von Kofainik sammeln und sich neu gruppieren. Sie wurden jedoch von den österreichisch-ungarischen Truppen vor der Durchführung dieser Absicht zum Kampfe gezwungen. Kofainik wurde genommen, wodurch der Weg nach Krupanj frei wurde, das am 9. November trotz hartnäckiger Gegenoffensive siegreich erklamm wurde. Der Feind zog sich in der Richtung auf den Plecola-Fluß zurück. Gleichzeitig sicherten sich unsere Truppen die vorzügliche Straße von Schabag nach Voznica, parallel mit der gleichnamigen, gleichfalls besetzten Eisenbahnlinie. Infolge unserer energischen aufeinanderfolgenden Angriffe sind die Verluste der Serben sehr bedeutend. Um Krupanj allein 3000 Gefangene, darunter 40 Offiziere, gemacht, 8 Belagerungsgeschütze und 12 Maschinengewehre erbeutet. Die „Reichspost“ meldet aus Sofia: Nach aus Riß eingetroffenen Nachrichten ist das serbische Hauptquartier in größter Eile von Valejwo nach Madenoway verlegt worden.

Der polnisch-galizische Feldzug.

Wien, 13. Nov. Amthlich wird verlautbart: Im Norden ereignete sich gestern an der Front unserer Armeen nichts von Bedeutung. In Larnow, Jaslo und Krosnos ist der Feind eingerückt. Die Gesamtzahl der in der Monarchie internierten Kriegsgefangenen ist bis gestern auf 867 Offiziere und 92 727 Mann gestiegen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

In Smyrna.

Konstantinopel, 13. Nov. Der Militärkommandant von Smyrna veröffentlicht eine Proklamation, in der es heißt: Die Militärbehörde hat alle Maßnahmen zur Verteidigung Smyrnas zu Lande und zu Wasser getroffen und wird bis zum Ende in der Verteidigung beharren, was auch immer für Angriffe erfolgen werden. Die Armee ist entschlossen, ihre Pflicht bis zum letzten Mann zu erfüllen, und überzeugt, daß kein Feind den Fuß auf den geheiligten Boden des Vaterlandes wird setzen können. Die Proklamation spricht sodann ausführlich von den Pflichten der Bevölkerung im Falle einer Beschließung der Stadt. Die Veröffentlichung der

Kriegserklärung in den Abendblättern wurde von allen Bevölkerungsschichten mit lebhafter Freude aufgenommen. Eine große Anzahl von Geschäften und Schiffen sind beslaggt. Die Nachrichten über die Erfolge der Türken an der Kaukasusgrenze haben große Freude bei der Bevölkerung erregt. In der österreichisch-ungarischen und deutschen Kolonie sowie in amtlichen türkischen Kreisen wird erklärt, die Armee werde beweisen, daß sie ein wertvoller Bundesgenosse der Zentralmächte sei.

Die Lage in den östlichen Provinzen.

Berlin, 13. Nov. Die „Nordb. Allg. Zig.“ schreibt: Neuerdings werden über die Lage in den Grenzprovinzen Ostpreußen und Schlesien beunruhigende Gerüchte verbreitet. Diesen gegenüber kann auf Grund von Erkundigungen festgestellt werden, daß nur in einige Grenzstriche Ostpreußens vereinzelt kleinere russische Truppenabteilungen eingedrungen sind. Angesichts der sehr ausgedehnten ostpreußischen Grenze ist das Ueberschreiten durch feindliche Kräfte, wie schon bei früheren Anlässen hervorgehoben wurde, nicht vollkommen zu verhindern. Wegen der ganzen Provinz Ostpreußen liegt ein Grund zu Besorgnissen nicht vor. Für die Provinzen Posen und Schlesien besteht überhaupt keine Gefahr.

Türkenkrieg im Kaukasus.

Konstantinopel, 13. Nov. Amthlicher Bericht des Großen Hauptquartiers: In der vergangenen Nacht haben unsere Truppen nach einem überraschenden Angriff alle russischen Blockhäuser an der Grenze des Wilajets Trapezunt besetzt, sind drei Stunden in das Innere von Rußland in der Richtung auf Batum eingedrungen und haben die russische Kaserne von Kurdoghlu eingenommen.

Konstantinopel, 14. Nov. Eine Mitteilung aus dem Großen Hauptquartier besagt: Im Kampf bei Koprüklü, der am 11. und 12. stattfand, wurden die Russen geschlagen. Sie verloren 4000 Tote, ebenso viele Verwundete und 500 Gefangene. Unsere Truppen erbeuteten 10 000 Gewehre und eine Menge Munition. Die Russen zogen sich in schlechtem Zustande in der Richtung auf Kutak zurück.

Der Baudenkrieg mit Menehilmord

lündigt ein bekannter englischer Schriftsteller in den Londoner „Times“ den Deutschen an, wenn diese nach England kommen sollten. In der blutrünstigen Erklärung heißt es u. a.: Viele Männer und nicht wenige Frauen werden hinausgehen, um die Deutschen zu erschließen. Wenn die Sachverständigen irgendeine pedantische Einmischung versuchen, so werden wir sie erschließen. Jede Beledung, nahm zu bleiben, würde bei der großen Mehrheit des Volkes, die den Frankfurterkrieg fordert, ergebnislos sein. Wir Irreguläre werden jeden deutschen Nachzügler, auf den wir eine Hand richten können, niedermeheln. Wir werden die deutschen Offiziere aufhängen und die Mannschaften erschließen. Ein deutscher Einfall in England wird in Wirklichkeit nicht niedergelämpft, sondern niedergehtet werden. Schlafende Soldaten würden in den Quartieren abgeschlachtet, Verwundete gefoltert und gemordet, Hungernde und Dürstige vergiftet werden. Der

Gundula.

Roman von A. von Trystedt.

(62. Fortsetzung.)

Ein tiefes Erbarmen, wie sie es nie zuvor gefühlt, überkam die Frau.

„Was fehlt dir, Gundula?“ fragte sie teilnehmend.

Das junge Mädchen erschraf heftig, sie hatte nicht damit gerechnet, daß die Kranke sie beobachten könne. Ihre Tränen versiegten sofort. Der eigene Kummer wurde zurückgedrängt. In der nächsten Minute stand sie am Bette und deutete sich über ihre Stiefmutter.

„Du darfst nicht sprechen,“ sagte sie sanft, „schlafe nur weiter, es soll dich nichts wieder stören.“

„Aber was ist denn mit mir?“

„Du bist krank gewesen, Mama, wirst aber bald wieder gesund sein, wenn du alle Anordnungen des Arztes genau befolgst. Er will, daß du ganz still liegst, dir keine Gedanken machst und möglichst viel schläfst.“

„Wo ist Vera?“

„Auf dem Eise.“

„Und Papa?“

„Er ist zu einem Herrenabend gegangen. Er und Vera werden sich freuen, wenn ich erzähle, daß du nach ihnen gefragt hast.“

Eugenies Blicke wanderten ruhelos von einem Gegenstand zum anderen. Zwei rote Flecke erschienen auf ihren bleichen, abgezebrten Wangen. „Verzeihe, was ich dir getan, Gundula,“ sagte sie schwach, „rechne es mir nicht an, daß ich dich zurücksetzte und lieblos behandelte.“

„Rege dich nicht auf, Mama,“ bat Gundula, „ich

habe dir nie etwas nachgetragen,“ setzte sie weich hinzu, „wir waren zu verschieden geartet, um uns verstehen zu können.“

„Ach, ich war nicht gut...“

„Schlafe!“ forderte Gundula in bestimmtem Ton, und wirklich schlossen sich die Lider der Kranken wie in flehender Erschöpfung, und bald verrieten ihre regelmäßigen Atemzüge, daß sie sanft schlummerte.

Erschüttert betrachtete das junge Mädchen das abgezehrte, bis zur Unkenntlichkeit veränderte Gesicht. Das schöne, dunkle Haar Eugenie war auf dem Krankenlager fast weiß geworden. Es hing in Strähnen um das bleiche, gealterte Gesicht.

Wie hart mußte dies die stolze, eitle Frau treffen, wenn sie zum ersten Male wieder ihr Spiegelbild sah. Sie hatte ihre Schönheit wie einen köstlichen Schatz gehütet, und der war nun dahin, unwiderbringlich verloren. Wie würde Eugenie es tragen?

Auch Gundula sah blaß und leidend aus. Ein aufreibender Zwischenfall quälte sie. Hätte sie Baron Stefany nicht doch etwas freundschaftlicher, herzlicher behandeln können?

Nie in ihrem Leben war sie so trübe gestimmt gewesen wie jetzt. Ungewollt kamen ihr oft die Tränen, sie hätte immer weinen mögen.

Eine leise Freude darüber, daß sie Eugenie's Leben Zoll um Zoll dem Tode abgerungen, lenkte sie tröstlich von ihrem Leid ab.

Daß Eugenie bei vollem Bewußtsein war, mußte als ein gutes Zeichen gelten.

Nun aber kam die Zeit der Genesung, wo doppelte Vorsicht geboten war. Vor der kleinsten Aufregung mußte die Stiefmutter sorgsam behütet werden. Ein kleiner Anlaß konnte das Bewußtsein von neuem

trüben, und dann war dauerndes geistiges Siechtum unabwendbar, — hatte der Arzt geäußert.

Jedenfalls sollte es nicht wieder vorkommen, daß Gundula sich hier ausweinte. Sie war nun gewarnt.

Am nächsten Morgen, nach einer in gleichmäßigem Schlummer verbrachten Nacht, sprach Eugenie nach Monaten zum ersten Male wieder mit klarer Ueberlegung zu ihrem Manne.

Er hatte schon durch Gundula von der Wendung zur Besserung erfahren und hätte nun eigentlich sehr erfreut sein müssen.

Davon war aber nichts zu bemerken. Er hatte sich ja immer gleichmäßig kühl gegen seine Frau gezeigt, von ihr aber wurde dies jetzt zum ersten Male bitter empfunden.

Auch Vera war gekommen, hatte flüchtig ein paar freundliche Worte gesprochen und war dann wieder gegangen.

Grübelnd lag Eugenie mit weit geöffneten Augen auf ihrem Lager. Sie hatte es für selbstverständlich gehalten, daß ihre Genesung mit Jubel begrüßt wurde.

Nun war sie sehr enttäuscht, sehr traurig. Sie fühlte es wohl, etwas war hier anders geworden. Sie war nicht mehr die sieghafte, alles beherrschende Persönlichkeit, sondern eine, mit der man vielleicht kaum noch gerechnet hatte.

Und wie sie nachsann, kam es ihr langsam zum Bewußtsein, daß sie während der langen Krankheit außer der fremden Pflegerin immer nur Gundula hier gesehen hatte.

Die eigene Tochter war ferngeblieben, ihrem Vergnügen nachgegangen, und das Stiefkind hatte in aufopfernder Weise für sie gesorgt.

Eugenies Gedächtnis hatte sehr gelitten. Sie

Von dieser Erklärung läßt deutlich die an Wahnsinn grenzende Angst der Engländer vor einer deutschen Truppenlandung erkennen. Sollte es zu einer solchen kommen, so wissen unsere Truppen wenigstens von vornherein, was sie zu erwarten und wie sie sich zu verhalten haben. Insofern sind die Eröffnungen des Londoner Heftblattes dankenswert.

Der Krieg wird kaum länger als zwei Jahre dauern.

So sagte der englische Premierminister Asquith im Unterhause, von dem eine Milliarden-Kriegsanleihe und bald darauf die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England gefordert werden wird. Man hatte in England früher drei, zehn, ja zwanzig Jahre als Kriegsdauer genannt und behauptet, je länger der Krieg dauere, um so gewaltiger würden die Hilfsquellen Englands fließen, um so vernichtender die Niederlage Deutschlands sein. Die mehr als trüblichen Ergebnisse des Rekrutierungsgeschäfts sowie der steigende Verlust an Gefangenen, der die ersten 20 000 bei weitem überschritten hat, haben den britischen Hochmut schon merklich gedämpft. Die Zahl der englischen Gefangenen würde noch weit größer sein, wenn John Bull in seiner angeborenen Bescheidenheit nicht immer an den kritischen Stationen seinen Verbündeten und den Farbigen den Vortritt gelassen hätte. So bestand die Besatzung des von unseren Truppen eingenommenen Ortes Dirmuiden fast ausschließlich aus schwarzen und braunen Mannschaften. Bei der Eroberung Dirmuidens wurden zahlreiche Gefangene gemacht und viele Maschinengewehre erbeutet. Die Engländer aber haben ihre Angriffe fast ganz eingestellt.

Die Verfer für den heiligen Krieg.

Konstantinopel, 13. Nov. Eine Demonstration der Verfer für den Heiligen Krieg begann heute in Stambul vor dem von Kaiser Wilhelm zur Erinnerung an seinen Besuch im Jahre 1898 gestifteten Brachbrunnen vor der Moschee Sultans Ahmed. Die Verfer Konstantinopels sammelten sich vor dem mit der persischen und der islamitischen Flagge geschmückten Brunnen, auf dem die Redner standen. Die Teilnahme der Bevölkerung war allgemein, viele Tausende bedeckten den ganzen Platz. Redner waren der Hodscha Ismail Hoberi, ein vor den Russen geflüchteter Abgeordneter des Provinzialrats, dann der Direktor der hiesigen persischen Zeitung „Haver“. Sie forderten zu dem Heiligen Krieg gemeinsam mit den Freunden und Verbündeten des Islams, nämlich mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn auf, deren Waffentaten die Begünstigung der ganzen islamitischen Welt erzeugen. Nach mehreren anderen Rednern zog ein riesiger Zug durch die mit Flaggen geschmückten Straßen nach Pera und veranfalteten vor der österreichischen und der deutschen Botschaft große Kundgebungen.

Das Testament Peters des Großen.

Wien, 12. Nov. Die „Reichspost“ meldet aus Bukarest: In einem „Das Testament Peters des Großen“ betitelten Artikel führt das Organ der Konservativen „Politika“ aus, das letzte Manifest des Zaren beweise, daß Rußland nicht, wie in den früheren Kriegen mit der Türkei, für die Freiheit des bedrängten Volkes zu kämpfen vorgibt, sondern es sagt klipp und klar, daß es sich diesmal um die Dardanellen handelt. Jetzt ist für Rußland die Zeit gekommen, diese Frage endgültig zu regeln. Wir müßten ganz blind sein, wenn wir nicht erkennen wollten, daß wir dann zunächst an die Reihe kommen; denn niemand von uns könnte glauben, daß Rußland über Wien nach Konstantinopel gehen werde. Das Testament Peters des Großen soll nun ausgeführt werden, darum müssen wir für unsere Existenz sorgen.

Mangel an Chemikalien in England.

London, 12. Nov. Das „Pharmaceutical Journal“ schreibt: Ein Mangel an gewissen Präparaten wie Atropin, Nefercin, Natriumsulfidat, Salol, Santonin usw. macht sich bemerkbar. Für Atropin werden sehr hohe Preise verlangt. Einige Chemikalien kommen aus der Schweiz, aber nicht in solchen Mengen und zu solchen Preisen, daß dadurch der Preis in England beeinflusst würde. Es ist keineswegs sicher, daß Amerika fortfahren wird, Chemikalien zu liefern, da es selbst von den Lieferungen Deutschlands abhängt. Da die früheren sehr beträchtlichen Lieferungen jetzt ausbleiben, wird das eigene In-

teresse Amerikas bewirken, daß von dort auch zu hohen Preisen nicht geliefert wird.

Kriegsgallerlei.

Zwei Krefelder Landwehrlente, Vater und Sohn, erhielten vom Generalgouverneur Goltz persönlich das Eiserne Kreuz. Der Sohn hatte sich als Führer einer Radfahrerabteilung hervorgetan, und der Vater, der mit 71 Jahren als Kriegsfreiwilliger bei derselben Abteilung eingetreten war, hatte unter seinem Sohn alle gefährlichen Patrouillenfahrten mitgemacht. — „Die Kapitulation von Mey“ ist bereits vor einiger Zeit laut „Voss. Ztg.“ von dem Offiziercorps eines französischen Truppenteiles mit Bankett und Ballsfestlichkeiten gefeiert worden. — Ordnung muß sein. Die Frau eines verwundeten Landwehrlentes erhielt vor kurzem aus dem Feld 50 Pfennig gefandt. Auf dem Postabschnitt stand: Ihnen umliehenden Betrag als Vöhnungsnachzahlung für Ihren verwundeten Mann.

Kleine Nachrichten.

Rotterdam, 14. Nov. Der Kanonendonner von der Seeher ist vollständig verstummt. Die Verbündeten haben eingesehen, daß sie mit ihrer Flotte zwischen Dänemark und der holländischen Grenze keine ernste Aktion gegen die Deutschen unternehmen können.

Kopenhagen, 14. Nov. Nach einer Mitteilung, die Asquith im Unterhause machte, haben die Engländer bis zum 31. Oktober 57 000 Mann verloren.

Genf, 14. Nov. Die deutschen Geschäfte an der belgischen Küste haben nach Pariser Meldungen auf den englischen Schiffen größeren Schaden angerichtet, als die englische Admiralität zugab. Man glaubt, daß die Kreuzer „Falcon“, „Brilliant“ und „Kinaldo“ unbrauchbar gemacht worden sind.

Genf, 14. Nov. Meldungen aus Marseille besagen, daß ein Transport von 17 Schiffen mit japanischer Artillerie unterwegs sei und dort binnen kurzem landen müsse.

Mailand, 14. Nov. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Catania: Der Dampfer „Citta di Savona“ mit 500 Mann Askaris aus Erythrea und 300 Passagieren an Bord ist 160 Seemeilen von Catania entfernt auf hoher See in Brand geraten und hat funktentelegraphisch um Hilfe gebeten. Spätere Telegramme blieben unverständlich.

Mailand, 14. Nov. Der „Corriere della Sera“ gibt die Erzählung eines Kapitäns Jonker vom holländischen Dampfer „Maria“ wieder, der auf dem Wege von Portland nach Belfast an der brasilianischen Küste von dem deutschen Kreuzer „Raristrube“ angehalten wurde. Die ganze Besatzung wurde auf das Handelsdampfer „Kreisel“ gebracht, wo sich bereits die Mannschaften von 14 anderen von der „Raristrube“ in den Grund gebohrten Handelsdampfern befanden.

Die fünfzehnte Kriegswoche.

Bis zur fünfzehnten Kriegswoche sind wir vorgeritten. Dichter zieht am Himmel sich das winterliche Gewölk zusammen, in das um diese Zeit sonst bald das Weihnachtslicht hineinleuchtet. In diesem Jahr muß die frohgemute Kriegsstimmung ersehen, was früher uns das Fest des Friedens besaherte. Die Berichte, die wir aus dem Felde erhalten, atmen unausgesetzt die vollste Siegeszuversicht, und die oberste Heeresleitung kann von einem weiteren Vortragen der siegreichen deutschen Waffen uns Kunde geben. Es ist eine harte Arbeit, die wir zu bewältigen haben, eine härtere, als in den ersten Kriegswochen vermutet wurde; aber wann ist je ein hoher Preis ohne hohen Einsatz errungen worden? Zu Lande und zu Wasser, auf dem Boden von Europa wie in fernen Weltteilen wird von den Unseren gekämpft, wie es des deutschen Namens würdig ist.

Der heiße Kampf im Westen, mit welchem England seine Küste vor deutschen Angriffen zu schirmen sucht, hat in den letzten Tagen jüngere deutsche Soldaten zur Front geführt, welche durch die Einnahme von neuen Positionen bewiesen haben, daß sie den in wochenlangen Kämpfen demühten Kameraden an Heldennut nicht nachstehen. Der Feind beginnt auf der ganzen meilenlangen Front in seinen Kräften zu ermatten und verückt deshalb um so eifriger, all' das buntschwarze Menschenmaterial, welches englische Transportdampfer aus Afrika und Asien herbeiholen, untern Geschossen preiszugeben. Es ist keine Freude für unsere

Eugenie schlug sofort die Augen auf. Zärtlich sah sie ihre Tochter an. „Ich glaubte dich auf der Eisbahn,“ sagte sie leise.

„Ich wollte auch hin, aber Gundula meinte, es sei besser, wenn ich dir Gesellschaft leiste. Wie fühlst du dich, Ramachen?“

„Oh, gut, wenn du bei mir bist, Vera. Ich habe so wunderbar schön geträumt. Wir gaben ein großes Fest —“ sinnend hielt die Kranke inne.

„Das hast du schon im voraus geträumt. Wenn du gesund bist, müssen wir deine Wiedergenesung natürlich gebührend feiern.“

„Wann hatten wir zuletzt Gesellschaft, Vera? Ich kann mich wirklich nicht erinnern, und doch quält mich die undeutliche Vorstellung, daß viele Menschen bei uns waren und dann etwas geschah, was mich zu Boden warf.“

„Das sind Einbildungen, denen du nicht weiter nachhängen darfst, Rama,“ sagte Vera, welche von Gundula gut instruiert worden war. „Du hastest dich gesellschaftlich überanstrengt, und dazu kam eine Erkältung, die dich krank machte. Das ist alles.“

„Habt ihr nun meinewegen den Winter ganz still und einsam verlebt, Kind?“ fragte Eugenie, die durchsichtigen Hände auf der Bettdecke unruhig bewegend.

„Ich bin viel Schlittschuh gelaufen, das ist mir besser bekommen als der Gesellschaftstrudel,“ entgegnete Vera, „aber Gundula hat wochenlang das Haus mit keinem Schritt verlassen; sie hat dich aufopfernd gepflegt, Rama.“

„Ja, sie hat ein gutes Herz. Früher glaubte ich, all' diese zur Schau getragene Uneigennützigkeit sei Berechnung. Aber da befand ich mich in einer Täuschung.“

Truppen, sich mit diesem Gegner herumschlagen zu müssen, dessen Kriegspraxis Hinterlist, sogar Mordmord ist. Der Feldzug ist daher zum Vernichtungskampf geworden, wie ihn nur der grimmigste Haß der um ihre Existenz kämpfenden feindlichen Politik hervorgerufen konnte. Das ist aus der Kultur des zwanzigsten Jahrhunderts geworden, sie wird bei dem Gegner von Asiaten und Afrikanern verteidigt.

Der englische König wie der französische Präsident Poincaré haben in offiziellen Kundgebungen davon gesprochen, daß der Krieg für sie ein siegreiches Ende nehmen müsse. Beweise dafür haben sie nicht bringen können, im Gegenteil wird in den feindlichen Zeitungen die Tatsache verzeichnet, daß die Kriegslasten an Gut und Blut unsagbar drückend zu werden anfangen. Die gewaltigen Strapazen haben das Kriegesfeuer der englischen Freiwilligen stark herabgemindert, die Bedrohung Großbritanniens zur See hält andauernd schwere Sorge aufrecht. Jetzt sieht man auch in London erst ein, wie hoch die finanziellen Lasten sind, und an den deutschen Vergeltungsmaßnahmen lernt der Britendünkel erkennen, daß eine jede Schuld auf Erden sich rächen muß.

Der Verlust unserer ostasiatischen Hauptstadt Tsingtau, deren Besatzung nach wochenlangem Verteidigen der dreißigfachen englisch-japanischen Uebermacht gewichen ist, hat bei uns herzliche Teilnahme erregt und nicht minder die Zerstörung des erfolgreichen Kreuzers „Emden“, den sein Kapitän von Müller in den indischen Gewässern auf einen Inselstrand aufkaufen ließ, um sein Schiff nicht in die Hände der zahllosen Gegner fallen zu lassen. Die Freude, die in London über den Untergang dieses wackeren Kämpfers empfunden worden ist, wird nicht lange anhalten, unsere Marine wird durch neue Schläge nach Art der an der Küste von Chile ausgeteilten dafür sorgen, daß ihrem Namen Respekt entgegen gebracht wird. Der Kaiser von Japan hat Glückwünsche von seinen Verbündeten zum Raube unseres Tsingtau erhalten. Diese Worte werden dem Präsidenten Poincaré und den übrigen Absendern noch auf der Seele brennen, denn auch sie bedeuten einen Verrat an der gemeinsamen Kulturidee der weißen Menschheit.

Neue Menschenmassen hat Rußland aus seinem Innern herausgezogen und den verbündeten Oesterreich-Ungarn und Deutschen entgegengeworfen. Die veränderten Aufstellungen, welche unsere Armeen infolge dessen genommen haben, genöthigen volle Sicherheit, daß wie alle früheren Angriffe so auch dieser Anprall in sich selbst zusammenbrechen wird. Der Anfang damit ist bereits gemacht worden, die Moskowiter haben schwere Verluste erlitten. Die Zerstörung der wirtschaftlichen Verhältnisse im Jarenteich nimmt ihren Fortgang, sie wird heute nicht einmal mehr der russischen Bevölkerung selbst verschleiert.

Der Krieg der Türkei mit Rußland, England und Frankreich hat größere Entscheidungen noch nicht bringen können. An Versicherungen, daß mit aller Energie gegen die Bedränger des Islams vorgegangen würde, fehlt es aus Konstantinopel nicht, und da es sich tatsächlich um die Existenz des Osmanenreiches handelt, müssen wohl kräftige Angriffe kommen. Die Neutralität von Italien hat ebensoviele erschüttert werden können, wie die der Balkanstaaten, und jedenfalls ist ein Eingreifen zu gunsten unserer Gegner nicht zu erwarten, nachdem schon so lange Wochen verstrichen sind, ohne daß die neutralen Staaten von Siegesaussichten unserer Gegner zu überzeugen gewesen waren. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika und in den nordischen Ländern Europas ist die Sympathie für die deutsche Sache gewachsen, Englands Krämergeist aber verdienstermaßen gewürdigt worden.

Der Burenkrieg.

Der neue Burenkrieg, der unter Dewets umsichtiger und energischer Leitung bereits zu nennenswerten Erfolgen der einstigen Freistaatler geführt hat, erinnert an die Freiheitskämpfe der Buren, die im Oktober 1899 begannen und am 31. Mai 1902 mit dem Frieden von Pretoria ihren Abschluß fanden. Im Jahre 1877 waren die Burenrepubliken von England zum ersten Male annektiert worden, konnten jedoch vier Jahre später ihre Unabhängigkeit wieder erlangen, der sie sich achtzehn Jahre lang erfreuten. Da begann England neue Ränke zu spinnen, um die beiden selbständigen Republiken in seine Gewalt zu bringen. Als am 9. Oktober 1899 die englische Regierung

Gundula ist anders als wir. Sie hat im tiefsten Innern das Verlangen, anderen wohlzutun; sie ist reich und unabhängig, und könnte mit Frau von Ransow in der Welt herumreisen und herrlich und in Freuden leben, und statt dessen hat sie mich, die ihr nie Gutes erwiesen, aufopfernd gepflegt. Ich wäre außerstande, es ihr nachzutun.“

Etwas wie Empörung ging durch Veras Sinn. Sie hatte ihrer Mutter längst mit Groll gedacht, wenn sie allein war. Unter Maras Einfluß war sie ein gutes Kind gewesen, ihre heftigen, wenig sympathischen Eigenschaften wurden unterdrückt, und das, was gut in ihr, gehegt und zur Verwirklichung angeregt.

Seitdem aber die eigene Mutter sie verwöhnt, in ihren Fehlern bestärkt und sie zur Oberflächlichkeit und egoistischen Selbstherrlichkeit herangebildet hatte, war sie eine andere geworden. Nur die Sucht, bewundert zu werden, andere zu überstrahlen, hatte ihren Sinn geleitet. Herzlos, von eitlem Wünschen erfüllt, hatte sie dahingelebt bis zu dem Tage, wo jener Schwindler ein so vernichtendes Urteil über sie gefällt hatte.

Da war sie in sich gegangen, hatte sich zu der Erkenntnis durchgerungen, daß sie nichts weniger als liebenswert sei, daß Gundula himmelhoch über ihr stehe.

Seitdem war Vera bestrebt, im Sinne ihrer Stiefschwester zu handeln. Es wurde ihr oft herzlich schwer. „Wie könntest du dich auch in das Gemüt einer Gundula hineinversetzen,“ sagte sie mit einem Anflug von Bitterkeit.

Eugenie hörte den Vorwurf, der in diesen Worten für sie lag, recht wohl heraus.

(Fortsetzung folgt.)

ein Ultimatum, ihre Rüstungen einzustellen, schroff ab-
wies, fielen die verbündeten Büren des Transvaal und
des Oranjestraates in Natal ein und errangen hinter-
einander Siege über die englischen Truppen bei Ladys-
mith, am Modderflus und am Tugela, wo der englische
General Buller in Gefangenschaft geriet. Im Jahre 1900
folgte eine zweite englische Niederlage am Tugela und
der Burenkrieg bei Collesberg.

Mit dem Erscheinen des englischen Generalissimus
Roberts und dem Aufgebot außerordentlich starker eng-
lischer Streitkräfte errangen dann die Engländer kurz hinter-
einander einige bedeutsame Erfolge, vermochten jedoch die
Unterwerfung der Buren nicht herbeizuführen. Diese be-
gannen vielmehr einen sehr energiegelassen Guerillakrieg mit
siegreichen Einfällen in die Kapkolonie und fügten den
Engländern noch schweren Schaden zu, auch der eng-
lische General Methuen wurde gefangen genommen. Der
gegnungslos übermacht mußten die Buren jedoch nach zwei-
einhalbjährigem heldenhaften Widerstande erliegen und
den ihre Unabhängigkeit aufhebenden Frieden von Pre-
toria annehmen.

Deuets Meistererschaft, dem Feinde Fassen zu stellen,
haben die Engländer dieser Tage bereits in einer empfind-
lichen Schlappe zu spüren bekommen. Unweit Warmbaths,
wo auch 1900 heftige Gefechte stattfanden, überrastete der
„Schwarze Christian“ mit 2000 Mann eine ihm zahlen-
mäßig weit überlegene englische Truppenabteilung, in der
sich auch viele Botha geneigte Buren befanden, und zer-
sprengte sie so energisch, daß die von Cronje geführten
Truppen nicht bloß schwere Verluste an Toten und Ver-
wundeten erlitten, sondern auch ihren gesamten Troß ein-
büßten. Wie bitter die englische Niederlage gewesen sein
muß, wenn selbst die Londoner Telegramme darüber so
schmerzliche Eingeständnisse machen, kann man sich denken.

Lokal-Nachrichten.

14. November.

— Eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-
sammlung findet am Dienstag, den 17. November 1914,
nachmittags halb 6 Uhr statt. Tagesordnung: 1. Antrag
des Stadtverordneten Hüttmann und Genossen, Maßnah-
men zur weiteren Bekämpfung des gegenwärtigen Not-
standes betr. 2. Vorlagen des Magistrats: Erbauung des
Kanals zum Anschluß des Kinderhauses der weiblichen
Fürsorge. Baugesuch für das Grundstück Offenbacher Land-
straße 124. Wahl von Ersatz-Beisitzern und Aenderung
des Ortsstatutes der Arbeitsvermittlungsstelle. Wahl von
Beisitzern und Stellvertretern zu den Wahlen zur Stadt-
verordneten-Versammlung. Wahl eines Bezirks-Vorsitzers
im Bezirk 22 II. 3. Ausschuss-Berichte: Neubau einer Bär-
gerschule in Ginnheim. Erweiterung der Salzmannschule.
4. Eingaben: der Herren Joh. Val. Kunz und Gen., die
Verlegung des Kinderhorts in der Gellerschule betr.;
des Internationalen Variete-Theater-Direktoren-Verbandes,
E. B., Berlin N. W. 6, den Erlaß der Lustbar-
keitssteuer für Variete-Vorstellungen während des Krie-
ges betr.

— Zur Stadtverordnetenwahl. Sämtliche Parteien
haben sich für die am 26. November stattfindende Stadt-
verordnetenwahl geeinigt. Sie gewährleisten sich
gegenseitig ihren augenblicklichen Besitzstand und leben von
einem Wahlkampf ab. Zur Wahl stehen 11 Fortschrittler,
11 Sozialdemokraten, 3 Nationalliberale und ein Zen-
trumsmann.

— Der Frankfurter Lazarettzug. Das Frankfurter
Rote Kreuz hat einen eigenen Lazarettzug der Heeres-
verwaltung zur Verfügung gestellt. Am Freitag Nachmittag
sah eine Besichtigung des Zuges unter Führung von
Sanitätsrat Dr. Bohnen, des leitenden Arztes des Zuges,
Dr. Loffen und des militärischen Begleiters Oberleutnant
d. L. Hammeran statt. Der Zug besteht aus 21 Wagen,
und zwar 14 Krankenzüge, die umgearbeitete Wagen
viertes Klasse sind, ferner je ein Operations-, Heizkessel-,
Küchen-, Schlaf- und Gepäckwagen. Jeder Krankenzug
enthält 12 Betten, die je zwei und zwei übereinander,
an den Längsseiten angeordnet sind. Die Betten sind
auf Tragbahnen errichtet, die in starken Federn hängen,
sodass die Erschütterungen während der Fahrt auf ein
Minimum beschränkt sind. Unter den Betten liegen zu-
ammenlegbare Bänke, für Verwundete, die außerhalb des
Bettes bleiben können. Um den Transport von Tragbahnen
zu erleichtern, wurden die Türen verbreitert und die Ge-
länder an den Plattformen zum Umlegen eingerichtet.
Vorzüglich ist der Operationswagen eingerichtet, der mitten
im Zug läuft. In der Mitte steht der Operationsstisch
mit allen neuzeitlichen chirurgischen Einrichtungen, in den
Ecken die Schränke für Instrumente und Verbandsmittel,
ein abgeteilter Raum bietet Schreibgelegenheit für den
Arzt. Regierungs- und Baurat Schmitz, der den Umbau
der Wagen leitete, hat eine Neuierung angebracht, die es
ermöglicht, das Wasser an jeder Station von außen
zu erneuern. Der Speisewagen birgt auch Wäscheschränke.
An den Küchenwagen schließt sich der Vorratswagen, den
die Kriegsfürsorge schon recht stattlich ausgestattet hat.
Da der Zug zu lang ist, um von der Maschine aus
geheizt zu werden, ist ein Kesselwagen eingeschoben. Die
gesamte Ausstattung des Zuges ist von der königlichen

Eisenbahnwerkstätte, Frankfurter Fabriken, Gewerbetreibenden,
Handelshäusern und Rüstfabriken hergestellt, ein Teil
entflammt den Liebesgabenbeständen der Kriegsfürsorge,
Theaterplatz 14. Das Personal des Zuges besteht aus
folgenden Personen: leitender Arzt: Dr. Loffen, militäri-
scher Transportführer: Rittmeister a. D. v. d. Marwitz,
zweiter Arzt: Dr. Kup, zwei Schwestern der beiden Ver-
eine vom Roten Kreuz in Frankfurt, sechzehn Mann-
schaften der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz
aus Frankfurt und Mainz. Bei der ersten Fahrt be-
gleitet noch den Zug Oblt. d. L. Hammeran, der die erste
Anregung zur Schaffung des Zuges gab. Der Zug wird
dem Publikum zugänglich gemacht Samstag den 14. No-
vember von 3 1/2 bis 6 Uhr und Sonntag den 15. No-
vember von 11 bis 1 Uhr und von 3 1/2 bis 6 Uhr.
Der Zug steht im Güterbahnhof in der Verlängerung
der Poststraße nördlich vom Hauptbahnhofgebäude. Das
Eintrittsgeld beträgt am Samstag 1 Mk., am Sonntag
50 Pf.

— Ein Weihnachtzug für das 18. Armeekorps. Um
sämtlichen Angehörigen des 18. Armeekorps eine Weih-
nachtsfreude zu bereiten, plant man die Absendung eines
besonderen Weihnachtzuges. An den Spenden soll sich
der ganze Bezirk des 18. Armeekorps beteiligen, damit
niemand der im Felde stehenden Krieger leer ausgeht.

— Vaterländischer Abend. Es sei nochmals aufmerksam
gemacht auf den am morgenden Sonntag abends 7 Uhr
im großen Festsaal des Vereinshauses der Turngemeinde,
Marburgerstraße 28, stattfindenden Vaterländischen Unter-
haltungsabend zum Besten unserer Kriegsteilnehmer. Fest-
rede von Herrn Prof. Lic. Hillmann und Mitwirkung
sämtlich bekannter Künstler. Volkstümlicher Eintrittspreis.
(30 Pf.)

— Lichtbilder-Vortrag. Am nächsten Sonnabend, den
21. ds. Mts. wird Herr Pfarrer Lic. Dr. Schwarzlose
im Saale des Turnvereins „Vorwärts“ seinen zweiten
Lichtbildervortrag über Liebesgabenfahrten halten. Näheres
siehe Annoncenteil.

— Ausschuss für Volksvorlesungen. Sonntag Abend
spricht in der Alten Börse Pfarrer a. D. Erwin Becker
über: „Die Mohamedaner und der heilige Krieg“. Hrl.
Fety Beyer wird Lieder von Mendelssohn, Hugo Wolf
und Brahms singen, Fräulein M. Thein vom Neuen
Theater Gedichte aus Goethes westfälischen Diwan, arabi-
sche Fabeln- und Liebeslieder und Abschnitte aus dem
Aoran vorlesen. Beim Volkskunstabend in der Stadthalle
stehen auf dem Programm Lieder von Schubert und
Brahms, gesungen von Fräulein Elisabeth Howe, Dichtun-
gen von R. Binding und Fontane, gesprochen von Re-
zitor Karl Vattermann sowie die Ouvertüre zur Oper
„Titus“ von Mozart und Orchesterstücke von Ed. Grieg.

— Der Eisenbahnschaffner als Schwindler. Der 45-
jährige Eisenbahnschaffner Gustav Neumann war seinerzeit
wegen Krankheit beurlaubt worden, erschien aber in
den Tagen der Robbismachung wieder in Uniform. Er
war dazu von seiner Behörde nicht angehalten worden,
sondern spielte den Schaffner aus eigenem Antrieb, um
recht raffiniert Betrügereien zu begehen, die ihn nun
vor die Strafkammer brachten. Er erschien vielfach vor
ankommenden Zügen und spielte bei Damen, die einen
Anschluss erreichen wollten, den Behilflichen. So erbot
er sich, das Gepäck zu besorgen. Im Besitz des Gepäcks
schickte er später das Gepäck, zog er es vor, nicht
wieder zu erscheinen. Ritunter zeigte er sich auch in
Zügen, die auf der Strecke Darmstadt-Frankfurt verkehr-
ten. Er ließ sich die Fahrscheine zeigen und stellte fest,
wer noch einen Anschluss erreichen konnte. Hierbei
schwindelte er oft dem Passagier vor, daß man noch
so zeitig eintreffe, um den anderen Zug zu erreichen. Er
war dann erbötig, rasch die Fahrkarte zu besorgen. Kein
Fahrgast mißtraute dem uniformierten Mann und jeder
gab ohne Argwohn dem Beamten die Summe für das
Billet oder mehr noch. Die Passagiere wunderten sich
nacher natürlich, daß der Schaffner nicht eintraf. Der
aber hatte sein Schäschen inzwischen ins Trockene ge-
bracht. Neumann, ein leidenschaftlicher Kartenpieler, ver-
tat das Geld beim Kartenspiel. In kurzer Zeit verlor
er 1800 Mark. Vermutlich hatte er diesen Betrag durch
seine Schwindeleien nach und nach ergattert. Wie Neu-
mann behauptet, sei er von seinen Spielgegnern vielfach
bemogelt worden und so wäre er in verhältnismäßig
kurzer Zeit um all das gekommen, was ihm die Gaunerei
einbrachte. Offenbar hat er eine große Zahl von Per-
sonen geschrippt. Den Nachforschungen des Kriminalwach-
meisters Geinig gelang es, den Täter in Darmstadt fest-
zunehmen; Neumann wurde wegen Diebstahls in einem
Fall und Betrugs in 14 Fällen zu zwei Jahren Gefängnis
und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

— Entgleisung. Auf dem Bahnhof Rödelheim ent-
gleisten gestern früh mehrere mit Steinen beladene Güter-
wagen. Es entstand eine mehr als dreistündige Ver-
kehrsstörung, die sich besonders im Betriebe der Kron-
berger Bahn bemerkbar machte.

— Der falsche Feldwebel. Heute wurde ein Mann
festgenommen, der in letzter Zeit in der Uniform eines
Vizefeldwebels Betrügereien ausübte. In den Geschäf-
ten hat er angegeben, daß er zur Maschinengewehrkom-
panie Inf.-Regt. Nr. 81 gehöre und bestellte Waren

für diesen Truppenteil oder ließ sich Proben mitgeben.
Auch hat sich ergeben, daß er Leute aufgejagt hat, deren
Söhne im Felde stehen. Diesen hat er gesagt, daß er
wieder in das Feld ginge und ließ sich Pakete und Geld
mitgeben. Geschädigte werden gebeten sich bei der Kri-
minalpolizei, Zimmer 403, zu melden.

— Tödlicher Unfall. Gestern gegen 5 Uhr nachmit-
tags wurde am Eisenbahndamm bei Bahnhof Eschersheim
ein Fuhrmann von einem Eilzuge erfaßt und getötet.
Es liegt Unglücksfall vor. Die Leiche wurde auf den
Eschersheimer Friedhof verbracht.

— Widerspenstige Ausländer. Wegen Nichtbefolgung
der Vorschriften des Generalkommandos in Frankfurt für
den Verkehr der Ausländer von einem Ort zum andern
innerhalb des Armeekorpsbezirks wurden verschiedene Per-
sonen verhaftet.

— Im Nasierstuhl gestorben. Ein tragischer Vorfall
trug sich gestern Abend in einem Barbiergehäud der
Bahnhofstraße zu. Der 50-jährige Radierer Ludwig Gatter-
mann erlitt, während ihn der Barbier rasierte, einen
Herzschlag, dem er auf der Stelle erlag.

— Frankfurter Kristallpalast. Abends herrscht
große Begeisterung, wenn inmitten des großen patriotischen
Potpourris neben der deutschen, der österreichischen, nun
auch die türkische Flagge plötzlich weht. Die Vorstellungen
sind so gut besucht, daß sich die Direktion entschlossen
hat, fortan auch Sonntags nachmittags das Haus offen
zu halten. Verwundete haben zu diesen Vorstellungen
freien Eintritt. Am 15. ds. Mts. erfolgt wieder ein
Programmwechsel. Die Direktion hat eine Reihe von Kräf-
ten verpflichtet, die in Frankfurt noch nicht auftraten. Man
wird u. a. den Gesangsbarbietungen des Opernsängers
Alexander Barnay und der Sängerin Marie Javor von
der königlichen Oper in Budapest lauschen können. Die
sich großer Beliebtheit erfreuende Sängerin Käthchen Erben,
die als Matrosenjunge das entzückende: „Immer ran an
den Feind“ vorträgt und damit starken Beifall findet,
wurde prolongiert.

Auszug aus dem Standesamt-Register Frankfurt a. M. (Bockenheim.) Todesfälle.

22. Aug. Müller, Georg Johann, Radierer, ledig, 23
Jahre, Musikant der 7. Komp. des Ersatz-Batl. des
5. Grosh. Regt. Inf.-Regts. Nr. 168, in den Kämpfen
bei Neufchateau (Belgien), letzte Wohnung: Große See-
straße 42.
5. Sept. Pöschel, Albert Hermann Alfred, verheiratet,
Hausdiener, 33 Jahre, Wehrmann der 4. Komp. des
Ersatz-Batl. des Landw.-Inf.-Regts. Nr. 81, im Va-
jarett zu Saales, letzte Wohnung: Basaltstraße 42.
27. Gärtner, Friedrich Hermann, Tagelöhner, ledig, 23
Jahre, Ersatz-Reservist des Ersatz-Batl. d. Inf.-Regts.
Nr. 81, infolge Verletzung auf dem Schlachtfelde zu
Guignicourt, letzte Wohnung: Obbenstraße 15.
10. Okt. Sandler, Alexander, Oberlehrer, Doktor, Ltn.
d. Res. der 2. Res.-Komp. des 2. Vorbrig. Pionier-
Batl. Nr. 16, 35 J., verh., im Kampfe im Vor-
gelände des Forts Dionville (Frankreich), letzte Woh-
nung: Königstraße 41.
5. Nov. Wilhelm, Kaspar Karl, Privatier, verheiratet,
65 Jahre, Adalbertstraße 54.
7. Ruppert, Lorenz Friedrich Georg, 1 Monat, Justiz-
straße 12.
10. Kirch, Anna Maria, 2 Monate, Rödelheimer Land-
straße 74.
11. Poltschny, Josef, Oberwächter, verheiratet, 54 Jahre,
Große Seestraße 61.
11. Rager, Clemens, Tagelöhner, Witwer, 58 Jahre, Rödel-
heimerstraße 34.

Vergnügungs-Anzeiger.

Neues Theater.

- Montag, den 16. Nov., 8 Uhr: Die spanische Fliege.
Außer Abonnement.
Dienstag, den 17. Nov., 8 Uhr: Schneider Bibbel.
Abonnement A.
Mittwoch, den 18. Nov., geschlossen.
Donnerstag, den 19. Nov., 8 Uhr: Eine unmögliche
Frau. Abonnement A.
Freitag, den 20. Nov., 8 Uhr: Schneider Bibbel.
Abonnement A.
Samstag, den 21. Nov., 8 Uhr: Eine unmögliche Frau.
Abonnement A.

Schumann-Theater

Nur noch kurze Zeit! abends 8 Uhr:

„Kam'rad Männe“

Vaterländische Volkspoesie mit Gesang in 3 Akten von Jean
Ren und Georg Fontonville. Gesangstexte von Alfred Schön-
feld. Musik von Max Winterfeld (Jean Gilbert).
Volks-Vorstellung: Rangplätze 35 Pf., Balken 55 Pf.,
Parquet, Tribüne Mt. 1.10.

Für die Redaktion verantwortlich F. Kaufmann in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

Schöne 3 Zimmerwohnung zu
mieten gesucht. Offerten unter S.W.
beförd. die Exped. d. Blattes. 5809

Indem ich allen freundlichen Gebern,
die mir in der letzten Zeit wieder schöne
warme Kleider, Kindersachen, Schuhe u. s.
w. geschickt haben, meinen herzlichsten Dank
sage, schreibe ich nun meine Sammlung
für Ostpreußen. 5808

Fräulein von Heyden.

2 Zimmerwohnung mit Bad,
Manfarde, per sofort zu vermieten.
Basaltstraße 10. 5267

Emilie v. Kotarski, Leipzigerstrasse 2 nächst Bockenheimer Warte Damenschneiderin

tadellose Maßanfertigung von Kleidern, Mäntel und Jackenkleider jeder Art in erst-
klassiger eleganter Arbeit Ausführung bei solidesten Preisen. — Für guten Sitz über-
nehme ich volle Garantie. Spezialität Deutsche und Wiener Mode.

Etabliert seit 1896. — Auf Fachschulen diplomiert.

Anschließend an mein Atelier für meine Maßarbeit erteile ich auch
Zuschneidekurse und Unterricht in Schnittmusterzeichnen

nach meinem eigenen leichtfaßlichen System (auch Abendkurse). — Während dieser Zeit
haben die Damen Gelegenheit, unter meiner persönlichen Leitung selbständig für ihren
eigenen Familienbedarf zu arbeiten. — Prospekte gerne zu Diensten. — Damen, welche
ihre Garderobe selbst anfertigen wollen, können Schnittmuster genau nach ihrer Figur
angefertigt, sowie ihre Stoffe zugeschnitten bekommen. 5717

Kettenhofweg 211 Hinterhaus,
unweit dem Bahnhofe, großer Sa-
gerkeller nebst Bureauräumen so-
fort preiswert zu vermieten. Näh.
bei Justizrat Dr. Dieß, Kaiser-
platz 18. 5718

Fremdenzettel für Wirte
An- und Abmeldezettel
Hausordnungen u. Mietverträge
empfehle
Buchdruckerei F. Kaufmann & Co.
Leipzigerstraße 17.

Liebesgaben

für unsere Truppen im Felde.

Leibbinden Zungenschützer Kniewärmer Normal-Gewebe Normal-Hosen	Gestrichte Handschuhe Gestrichte Pulswärmer Gestrichte Westen Gestrichte Hosen Futterhosen
---	--

F 538

H. Hilberger
Grosse Seestrassse 29 am Kurfürstenplatz.

Lichtbilder - Vortrag

von Herrn Pfarrer Lic. Dr. Schwarzlose über:
**„Die zwei letzten Liebesgaben-
 fahrten nach den Vogesen“.**

Samstag, den 21. November 1914, abends 8 Uhr im Saale des
 Turnverein „Vorwärts“, Schloßstr. 125. — Eintritt 50 Pfg.

Karten sind zu haben bei: Ernst v. Beauvais, Freiengasse 2, Wilh.
 Gätje, Adalbertstr. 10, E. Wehner, Gr. Seestr. 27, Aug. Kullmann, Gr. Seestr. 46.
 Die beim letzten Vortrag unbenutzten Karten behalten ihre Gültigkeit. 5806
 Der Reinertrag ist für einen wohltätigen Zweck bestimmt.

Die Ankunft ihrer Tochter 5810

Fanny Trude

beehren sich anzuzeigen

Harry Kanter und Frau
Emma, geb. Lehr.

Varrentrappstr. 67.

Frankfurter Sparkasse

(Polytechnische Gesellschaft) **Sparbank**
 gegründet 1822. **Ersparungs-Anstalt**
 gegründet 1826.

Tägliche Verzinsung z. Zt. 3 1/2 %.

Sparbank: Einlagen im Mindestbetrage von M. 1.—.
Ersparungs-Anstalt (Wochenkasse) bietet Gelegenheit zu regelmäßigen wöchentlichen Einlagen von 50 Pfg. bis M. 20.—, welche in den Wohnungen der Sparenden erhoben werden. Nebeneinlagen sind zulässig.

Annahme der Sparmarken der Frankfurter Pfennig-Sparbank, Ausgabe von Haus-Sparbüchern, Aufbewahrung der Einlegebücher, Expeditionszeit für Sparkasse und Ersparungsanstalt bei der Hauptstelle: Neue Mainzerstrasse 49, an allen Wochentagen ununterbrochen von 8 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags, Samstags von 8 Uhr Vormittags bis 8 Uhr abends.

Unsere Nebenstellen: Battonstrasse Nr. 9 (Battonhof), Wallstrasse Nr. 5, Edenheimer Landstrasse 47, Bergerstrasse 194, Adalbertstrasse 7, Mainzerlandstrasse 230, bleiben bis auf Weiteres geschlossen. 5440

Der Vorstand.

Mitteldeutsche Creditbank

Aktienkapital und Reserven 69 Millionen Mark.

Depositenkasse Adalbertstrasse No. 7
 Telefon Amt Taunus No. 707.

Vermittlung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte:
 Annahme von Depositengeldern mit günstiger Verzinsung
 Errichtung provisionstreier Scheckkonti
 Ausführung von Börsen-Aufträgen
 Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren
 Vermietung von Schrankfächern (Safes). 5439
 Fachmännischer Rat und Auskünfte.

**Täglich frisches
 Gemüse und Obst.**

A. Küntzel

Leipzigerstrasse 9
 Tel. Amt Taunus, 4319. 4917

Tapezierer empfiehlt sich in tapezieren. Rolle 30 Pfg. 5805
Heinrich Kreislich, Leipzigerstr. 73, I. St.

Palmengarten-Aktie abzugeben.
 Näheres Falkstr. 37, 2. St. 5784

Wegen Aufgabe des Privatmittagsstisch ein großer **Majolika-Kerz** billig zu gebraucher verkauft. 5781
 Mollteallee 57, im Laden.

Sind Sie zu korpulent?

Mangelt es Ihnen an körperlicher Elastizität? Wollen Sie weiteren Fettansatz verhüten? Dann gebrauchen Sie die **Dupla-Tabletten.**

Sie sind reell und unschädlich und machen schlank und jugendlich. Bis 20 Pfund Abnahme in 4 Wochen! Glas mit genauer Gebr.-Anweisung, ausreichend für eine Kur Mk. 5.—

Alleinverkauf und Versand:
Bock - Apotheke
 Leipzigerstr. 63. Tel. Taunus 13. 5589

Jordanstrasse 74 5715

Geschäftslokal

im Soussol (Lagerraum) zu vermieten

Künstliche Zähne

und Plomben in erstklassiger Ausführung.
 Spezialität Gebisse ohne Gaumenplatte.

Alle Arten Zahnkronen, wie Geraderichten schiefstehender Zähne.

Karl Wodzinski, Dentist

Spezialist für ängstliche nervöse Personen und Kinder
Hohenzollernstrasse 26, Eingang Mainzerlandstrasse 81.
 Sprechstunden von 8-7 Uhr ununterbrochen, Sonntags von 9-1 Uhr.
 Persönliche Behandlung. Solide Preise. 5719

Geschäftslokale zc.

2 Läden mit Wohnung preiswert zu vermieten. Große Seestrassse 21. 5283

Laden mit 1 Zimmer eventl. auch als Wohnung an ruhige Leute billig zu vermieten. Näh. Kiesstrasse 38, part. 5559

Laden mit und ohne Wohnung zu vermieten. Gremppstrasse 21, part. 5662

Schöner Laden sofort oder später zu vermieten. Falkstr. 53, 2. St. 5755

Werkstätte zu vermieten. Schönhofstrasse 13. 5333

Große helle Werkstätte, 32 qm sofort zu vermieten. Adalbertstrasse 24, I. 5435

Stallung und Remise, evtl. für Lager geeignet, zu verm. Güntheimerstr. 22. 5218

Stallung m. Remise der sofort zu verm. Rödelheimerlandstrasse 34, I. Stock. 5663

Autogarage zu vermieten. Näheres Sophienstr. 25, 2. St. 5704

Zimmer zc.

Freundlich möbliertes Zimmer per sofort oder später zu vermieten. Kaufungerstr. 24, I. Stock, Ecke Schloßstrasse. 4324

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Landgrafenstrasse 41, I. St. 4933

Möbl. Zimmer an Herrn oder Dame sofort zu verm., eventl. auch mit guter Pension. Domburgerstr. 28, III. St. **Blauk.** 5074

Schön möbliertes Zimmer mit Schreibtisch preiswert zu vermieten. Schloßstrasse 113, I. Stock. 5296

Leeres Zimmer, separat, mit Keller, Wasser, Herd, zu vermieten. Näheres Jordanstrasse 75, I. Stock links. 5524

Gr. Zimmer mit sep. Eingang leer oder möbl. zu verm. Ranheimerstrasse 26. 5572

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Gremppstrasse 21 part. 5652

Leeres Zimmer, im 1. Stock, mit Ofen an ein solides Fräulein pr. Mon. 10 M. z. verm. Gremppstr. 5, 2. St. r. 5654

Einfach möbliertes Zimmer zu vermieten. Rohmerstrasse 3, p. r. 5669

Möblierte Mansarde mit Ofen zu vermieten. Jordanstrasse 39, Bölfers. 5664

Gut möbl. Mansardenzimmer billig zu vermieten. Diemelstr. 10, II. r. 5665

Zweischläfriges Bett, zweitüriger Kleiderschrank u. sonst. versch. Gebr. 285. bill. z. verkaufen. Kurfürstenstr. 54. 5746

Gut erhalt. gebr. Füllösen billig zu verkaufen. Adalbertstrasse 3 a, 2. St. 5658

Bett, Nachttisch, Tisch und Uhr zu verkaufen Leipzigerstr. 73, I. St. 5904

Angeh. Böglerin od. Mädchen, welche u. Stanzbügeln gründl. erlernen will, gesucht. Wäscherei Heinrich, Mollstr.-Allee 102, pt. 5888

Sehr saub. unabh. Mädchen od. Frau von morg. 1/8 bis n. 7 u. 1/2, Nähe Kurfürstenplatz gesucht. M. 15.— monatl. Offert. u. S. S. a. die Exp. d. Bl. 5802

Etwa 12 jähr. Junge für kleine Besorgungen gesucht. Landgrafenstrasse 3, im Laden. 5814

2 Zimmer Wohnung Florastrasse 30. 5621

Perf. Schneiderin nimmt Arbeit an in u. auß. d. Haus, sowie Aenderungen. 5779
 Steinwegstr. 22, 2. St. r. bei Schorr.

Möbliertes Zimmer und Vorplatz mit separatem Eingang in ruh. Haushalt zu verm. Landgrafenstr. 20, b. Fr. Barth. 5705

Großes helles Zimm. möbl. a. unmöbl. zu verm. Basaltstr. 25, 3. St. rechts. 5706

Fein möbliertes Zimmer zu verm. Jordanstr. 73, I. St. rechts. 5707

Schön möbliertes Zimmer bill. zu verm. Ranheimerstr. 2. 3. St. 5708

1 schönes großes Zimmer möbliert od. unmöbliert in ruhigem Hause zu verm. Näheres Kiesstr. 15, 3. St. 5709

Möbliertes Zimmer für M. 8-10 auch leer zu verm. Florastr. 14, part. 5710

Mansarde an saub. Arb. zu verm. (w. M. 2.—). Juliusstr. 14, Hth., I. St. l. 5729

Möbliertes Zimmer zu vermieten. (Woche M. 3.—). Am Weingarten 13, I. St. r. 5730

Gut möbliertes Zimmer an besseren Herrn sofort zu vermieten. Leipzigerstrasse 2, 2. St. 1. St. nächst d. Warte. 5756

Möblierte Mansarde zu vermieten. Am Weingarten 7, I. St. 5757

Großes, gut möbliertes Zimmer zu vermieten. Jordanstr. 80, 2. St. 5764

Großes unmöbl. Zimmer zu verm. Leipzigerstr. 70, I. St. rechts. 5765

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Sophienstr. 117, 2. St. 5795

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Falkstr. 102, 2. St. 5796

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Zu erfragen Steinwegstr. 22, 2. St. 5797

Möbliertes Zimmer sofort billig zu vermieten. Juliusstr. 15, 2. St. 5798

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Schloßstr. 44 b, 3. St. 5799

Möblierte, heizbare Mansarde zu verm. König, Wildungerstr. 17, 3. St. 5800

Leere, große Mansarde mit Kochofen u. Zubehör, wöchentl. M. 1.50 zu vermieten. Sophienstr. 119, part. 5801

Schöne Schlafstelle zu vermieten. 2 M. pr. Woche. Juliusstr. 16, Hth. II. 5811

Zwei möblierte Zimmer zu vermieten. Leipzigerstrasse 52, Laden. 5812

Möbl. Zimmer evtl. m. Pension u. 2 Betten. Jordanstr. 39, III. b. Frey. 5813

Die Wohnungsanzeigen erscheinen am Dienstag u. Freitag; die Anzeigen über Geschäftslokale und Zimmer am Mittwoch und Samstag.